



Der Bischof von Feldkirch

„Freut euch und jubelt“: Schritte auf dem Weg der Heiligkeit

Predigt von Bischof Benno Elbs am 26. Juni 2019, dem Gedenktag des heiligen Josefmaria Escrivá, in der Basilika Maria Bildstein

1. Lesung: Gen 2, 4b-9.15

2. Lesung: Röm 8,14-17

Evangelium: Lk 5,1-11

Lieber Herr Regionalvikar!

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn wir auf das Leben eines Heiligen wie des heiligen Josefmaria schauen, dann stellt sich v.a. ein Gefühl ein: Ehrfurcht vor und Dank für das Leben dieser Menschen, die in allem Christus den Vorrang eingeräumt haben und in ihrer Zeit dem Evangelium ein konkretes Gesicht gegeben haben. Das gebotene Gefühl der Ehrfurcht darf uns allerdings nicht dazu verleiten, den Begriff der Heiligkeit in weite Ferne zu rücken – so, als ob Heiligkeit nur Sache von einzelnen, auserwählten Personen wäre. Das Gegenteil ist der Fall. Das Streben nach Heiligkeit ist nicht nur ein zentraler Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils (vgl. LG 9 u.a.) für das ganze Volk Gottes, sondern auch eine Grundkategorie des christlichen Lebens überhaupt. Erst letztes Jahr hat dies Papst Franziskus in seinem wunderbaren Schreiben *Gaudete et exsultate* auf die ihm eigene prägnante Weise wiederholt: „Heiligkeit – auch etwas für dich!“ (GE 14) Heiligkeit ist nicht das Vorrecht einiger weniger, sondern ein Aufruf an uns alle: aus der Verbundenheit und der Freundschaft mit Jesus Schritt für Schritt und Tag für Tag in der Liebe zu Gott, zu den Menschen und zu sich selbst zu wachsen. Heiligkeit ist eine Haltung des Alltags, die sich besonders in den kleinen Dingen am meisten beweist und zeigt.

Die Schriftstellen, die wir heute gehört haben, zeigen uns drei Aspekte auf, die uns helfen, tiefer in das Geheimnis der Heiligkeit einzudringen.

1. VertreterInnen der Liebe

Die erste Lesung führt uns zurück an den Anfang der Welt, in den Paradiesesgarten Eden. Eine erste Frage kann lauten: Warum wurde gerade diese Lesung am Gedenken des hl. Josefmaria ausgewählt? Wohl deshalb weil, die uns erste Lesung aus dem Buch Genesis



das Urbild der Heiligkeit vor Augen stellt. Heiligkeit ist der Urzustand der Schöpfung, in den hinein Gott den Menschen geschaffen hat. „Sehr gut“ nannte Gott am Anfang seine Schöpfung, und in dieses „Sehr gut“ ist alles eingeschlossen, wonach der Mensch sich sehnt: Gemeinschaft von Gott und Mensch, Freundschaft der Menschen untereinander sowie im Einklang mit der Natur und allen Lebewesen zu leben. Der Franziskaner Peter Rotzetter hat den ursprünglichen Auftrag, den Gott dem Menschen in der Schöpfung mitgegeben hat, wunderbar so formuliert: „Mensch, du mein Ebenbild! Ich will, dass Du mich vertrittst in der Liebe, die ich habe.“ Das Streben nach Heiligkeit hat etwas mit der Suche jenes Urauftrages zu tun: Vertreterinnen und Vertreter der Liebe Gottes zu sein.

Dazu passt sehr gut eine Passage aus *Gaudete et exsultate*: „Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem er sich befindet. Bist du ein Gottgeweihter oder eine Gottgeweihte? Sei heilig, indem du deine Hingabe freudig lebst. Bist du verheiratet? Sei heilig, indem du deinen Mann oder deine Frau liebst und umsorgst, wie Christus es mit der Kirche getan hat. [...] Bist du Vater oder Mutter, Großvater oder Großmutter? Sei heilig, indem du den Kindern geduldig beibringst, Jesus zu folgen. Hast du eine Verantwortungsposition inne? Sei heilig, indem du für das Gemeinwohl kämpfst und auf deine persönlichen Interessen verzichtest.“ (GE 14)

2. „Fürchte dich nicht!“

Ein zweiter Punkt hat zu tun mit einem Wort, das in fast allen Erwählungsgeschichten der Bibel vorkommt: „Fürchte dich nicht!“ Schon der Engel sagt zu Maria „fürchte dich nicht!“, ehe er ihr mitteilt, dass sie die Mutter des Erlösers werden soll. Und auch in den heutigen Texten findet sich dieser Aufruf zur Furchtlosigkeit. Im Evangelium sagt Jesus dasselbe zu Petrus, ehe er ihm den Auftrag erteilt, die Menschen für das Evangelium zu gewinnen: „Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.“ (Lk 5,10) Und auch in der zweiten Lesung aus dem Römerbrief schreibt der Apostel Paulus, dass wir nicht den Geist der Knechtschaft empfangen haben und immer noch Angst haben müssen, sondern dass uns Gott als seine geliebten Kinder angenommen hat.

Am Beginn des Weges der Heiligkeit steht der Aufruf: „Fürchte dich nicht!“ Dieser Satz gibt uns Mut in der Zögerlichkeit, Ausdauer in der Zaghaftheit und Zuversicht in aller Betrübnis. Mich beeindruckt viele Menschen, die ihre Lebenssituation in großem Glauben und Vertrauen annehmen. Ich denke an die vielen Menschen, die ihre Krankheit geduldig und voll Hoffnung auf Heilung tragen. Ich denke an die vielen Frauen und Männer, die sich liebevoll für ihre Familie aufopfern; und ich denke auch an die



Menschen, die in der Trauer um einen lieben Menschen die Worte Jesu als Hoffnungsworte verstehen, die neu Trost schenken. Die Grenzen des Lebens, die eigenen Schwächen und Wunden sind ein Teil von uns und damit auch ein Teil auf dem Weg zur Heiligkeit. Heiligkeit ist kein Heldentum. Dazu Papst Franziskus: „Die Heiligkeit macht dich nicht weniger menschlich, denn sie ist die *Begegnung deiner Schwäche mit der Kraft der Gnade*.“ (GE 34) Haben wir also keine Angst vor unseren Schwächen. Fürchten wir uns nicht davor, uns von Gott lieben und befreien zu lassen. Fürchten wir uns nicht davor, uns vom Heiligen Geist zum Guten führen zu lassen (vgl. ebd).

3. Heiligkeit meint ein Leben mit offenen Augen

Eine große Versuchung christlichen Lebens besteht darin, Nächstenliebe und Gebet, Diakonie und Liturgie, Aktion und Kontemplation gegeneinander auszuspielen und zu sagen: Das Gebet ist unwichtig; nur das, was ich für andere Menschen tue, zählt. Oder umgekehrt: Soziales Engagement überlasse ich anderen, ich ziehe mich lieber in mein stilles Kämmerlein zurück. Echter, heiliger Glaube hingegen ist auf beides gegründet: Der Einsatz für Bedürftige kann von der Beziehung zu Gott nicht getrennt werden. Christliches Leben besteht darin, den Weg Jesu an die Ränder der Gesellschaft nachzugehen und in Verbundenheit mit ihm dort zu helfen, wo er geholfen hat: bei den Sündern, den Aussätzigen, den Kranken. Papst Franziskus findet eindringliche Worte: Fehlt die Beziehung zu Christus, wird aus der Kirche eine NGO ohne Geist (vgl. GE 100).

Heiligkeit heißt, mit offenen, wachen Augen durch die Welt zu gehen. Es gehört für mich zu den großen Herausforderungen, diese beiden Pole christlichen Lebens – Gebet und Verantwortung in der Gesellschaft – als gleichwertig miteinander zu vereinen. Gebet und Alltag, Gebet und Arbeit sind zwei Seiten derselben Medaille.

Im heutigen Evangelium ist diese Einheit vorgezeichnet: Petrus vertraut dem Wort Jesu. Entgegen seiner Erfahrung als Fischer gehorcht er Jesus und wirft die Netze noch einmal aus. Im Gebet auf Gott hören und das Gehörte in die Tat umzusetzen: Beides gehört untrennbar zusammen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist eine große Herausforderung, auf dem Weg der Heiligkeit täglich in Treue voranzuschreiten. Aber sie kann und soll auch Freude bereiten. Nicht von ungefähr heißt der Titel der Enzyklika, die Papst Franziskus über die Heiligkeit geschrieben hat, *Gaudete et exsultate*: „Freut euch und jubelt!“ Kennzeichen von uns Christen ist die Freude. Christ-Sein bedeutet „Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14,17). Die/der Heilige kann mit einer



Der Bischof von Feldkirch

ansteckenden Freude, die aus dem Evangelium kommt, anderen Menschen begegnen und in dieser Begegnung Gottes Liebe durchscheinen lassen.

Ein Heiliger verwandelt sein ganzes Leben in eine Gabe – für Gott und den Nächsten. Die drei Schritte, über die wir miteinander nachgedacht haben, können wir auf eine Kurzformel bringen:

Als Christinnen und Christen sind wir zur Heiligkeit berufen, das bedeutet:

- (1) Vertreterinnen und Vertreter der Liebe Gottes zu sein, die
- (2) furchtlos
- (3) in Gebet und tätiger Nächstenliebe in den Spuren Jesu unterwegs sind.

Maria, die Mutter Jesu, und der Heilige Josefmaria mögen uns alle auf diesem Weg mit ihrem Vorbild und ihrer Fürsprache stärken und begleiten.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut